

Streuobstwiesen pflanzen

Artenreiche Lebensräume und „Regenwälder Deutschlands“

Streuobstwiesen gehören zu den artenreichsten Lebensräumen Mitteleuropas. 3.000 Tier- und Pflanzenarten sind hier zu finden. Für den Landwirt haben Streuobstwiesen einen doppelten Nutzen. Er kann Obst ernten und außerdem die Wiese mähen oder beweiden lassen. Die Anlage von Streuobstwiesen wird in Niedersachsen finanziell gefördert.

Immer wertvoll: Wiese, Allee oder Streifen

- Weil ein Obstbaum so viele verschiedene Zonen hat wie Borke, Blüten oder Blätter, ist er ein kostbarer Lebensraum für viele verschiedene Tierarten.
- Obstbäume sind immer gewinnbringend für die Natur, egal, ob sie als Streuobstwiese, als Allee, als Einzelbaum oder als Baumstreifen auf dem Acker gepflanzt werden.
- Auch viele kleine Obstbaumflächen tragen zur besseren Biotopvernetzung bei.
- Aus Sicht des Naturschutzes gilt: Je älter die Bäume und je vielfältiger weitere Elemente wie Lesesteinhaufen oder Totholz sind, desto wertvoller ist die Streuobstwiese.



Das regelmäßige Mähen und Abfahren des Schnittgutes ist die beste Pflege für den Erhalt einer artenreichen Streuobstwiese. Foto: Birgit Petersen

Standortwahl: Sonnig und geschützt

- Eine Streuobstwiese sollte sonnig und offen sein und der Boden weder zu trocken noch zu nass.
- Durch Wald oder Hecken eingeschlossene Lagen oder frostgefährdete Senken sind weniger günstig. In eingeschlossenen Lagen besteht die Gefahr von Pilzbefall.
- Wegen der Wasser- und Nährstoffkonkurrenz sollten Obstbäume einen Abstand von 20 Metern zu anderen Laubbäumen einhalten.

Sortenwahl: Vielfalt ist gut

- Bio-Betriebe sind verpflichtet, Bio-Pflanzen zu verwenden.
- Wurzelnackte Ware wächst oft besser als Container-Ware und ist preisgünstiger.
- Die Wurzeln müssen vor dem Austrocknen vor Frost geschützt werden, und sie sollten nicht lange lagern.
- Für Streuobstwiesen wählt der Landwirt am besten Hochstämme auf stark wachsenden Unterlagen.
- Bei der Sortenwahl gilt Vielfalt. Das ist auch günstig für die erfolgreiche Bestäubung, weil viele Obstsorten fremdbefruchtet werden. Gute Bestäubersorten für Äpfel sind Goldparmäne, Celler Dickstiel oder Finkenwerder Herbstsprinz.



Nicht nur Streuobstwiesen, auch Obstbaumalleen sind ein wichtiger Beitrag zur Förderung der Biodiversität in der Landwirtschaft. In Niedersachsen wird die Pflanzung gefördert. Fotos: Maximilian Heller

Platzbedarf der Bäume berücksichtigen

- Es gibt keine Mindestgröße für Streuobstwiesen. Auch kleine Flächen sind geeignet.
- Ein Baum braucht mindestens 100 Quadratmeter, damit er uneingeschränkt wachsen kann und die Wiese nicht zu sehr beschattet.
- Bäume werden in der Regel im Abstand von 10 Metern gepflanzt. Auf einen Hektar passen dann 100 Obstbäume.
- Wenn die Streuobstwiese gemäht werden soll, kann auch ein größerer Pflanzabstand von 12 mal 12 Meter gewählt werden.

Pflanzzeit: Am besten im Herbst

- Pflanzungen sind im Herbst oft am erfolgreichsten, weil die Böden wärmer und feuchter sind als im zeitigen Frühjahr. Das fördert die Wurzelbildung. Die Pflanzen starten dann gestärkt in den Frühling.
- Es ist sinnvoll den Baum nach dem Pflanzen – unabhängig vom Wetter – mit viel Wasser einzuschlännen, damit die Wurzeln Bodenkontakt bekommen.

Pflanzung vorbereiten: Material

- Jeder Obstbaum braucht zwei unbehandelte Pfähle, die 2,5 m lang sind und einen Durchmesser von 7 bis 9 cm haben.
- Für das Setzen der Pfähle ist eine Handramme sehr praktisch. Zum Befestigen der Bäume an den Pfählen sind Jutegurte gut geeignet.
- Gegen Verbiss- oder Fegeschäden hilft ein Verbisschutz z.B. aus verzinktem Draht mit einer Höhe von 1,2 m. Die Maschenweite darf nicht mehr als 25 mm betragen.
- Vor Wühlmausfraß schützt ein Korb aus verzinktem oder unverzinktem Draht mit nicht mehr als 13 mm Maschenweite. Er muss so groß sein, dass er die Wurzeln lückenlos umschließen kann.

Richtig pflanzen: Lieber zu flach als zu tief

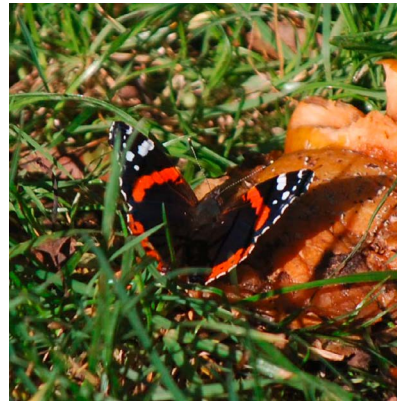
- Das Pflanzloch sollte rund 80 mal 80 cm breit und 50 cm tief sein.
- Die Grassoden werden ausgestochen und ringförmig um das Pflanzloch gelegt. So entsteht ein Gießring.
- Auch wenn der Baum nicht tief gepflanzt wird, ist es wichtig, die Erde vor dem Pflanzen gut aufzulockern.
- Bei magerem Boden kann die Erde mit Kompost verbessert werden.
- Die Pfähle können vor oder nach dem Pflanzen eingeschlagen werden. Ein Pfahl soll in Hauptwindrichtung (meistens Südwest) stehen und der andere gegenüber. Die Pfähle brauchen einen Abstand von 50 cm zum Baum, damit der Baum im Wind nicht an ihnen scheuert.
- Wenn Schafe oder Rinder die Obstwiese beweidet, müssen die Bäume mit mehreren Pfählen oder sogar mit Strom geschützt werden.
- Der Wühlmausschutz wird ins Pflanzloch gelegt und später zum Stamm hin zugezogen.
- Bei der Pflanzung von Obstbäumen ist es sehr wichtig, dass die Veredelungsstelle weit genug (ca. 10 cm) über der Erdoberfläche liegt. Wenn die Veredelungsstelle Erdbührung hat, wächst die Unterlage durch.
- Zum Schluss wird der Baum an den Pfählen angebunden, damit er sich im Wind nicht bewegt.
- Abschließend muss ein Verbisschutz angelegt werden.

Pflanzschnitt: Die erste Erziehung des Baumes

- Damit Obstbäume sich gut entwickeln, müssen sie regelmäßig geschnitten werden.
- Der erste Pflanzschnitt erfolgt direkt nach dem Pflanzen.
- Er bildet die Basis für die Stabilität des Baumes. Ziel ist es, vier Leitäste und eine Stammverlängerung zu formen.



Birnen werden hoch. Sie brauchen entsprechend Abstand zu anderen Bäumen der Streuobstwiese. Fotos: Maximilian Heller



Viele selten gewordene Insekten wie der Admiral profitieren von Streuobstwiesen.

Bitte beachten

Streuobstwiesen sind wertvolle Landschaftselemente, aber es gibt Ausnahmen. So sollten Streuobstwiesen zum Beispiel nicht in Landschaften angelegt werden, in denen Wiesenbrüter vorkommen. Wiesenbrüter meiden Gehölzstrukturen, denn hier finden ihre Feinde wie

Fuchs, Raben- und Greifvögel Deckung. Wer unsicher ist, ob andere Naturschutzziele gegen die Neuanlage einer Streuobstwiese sprechen, kann sich an die Untere Naturschutzbehörde wenden: www.nlwkn.niedersachsen.de/naturschutz/unb-liste-43435.html

Abstand, Cross Compliance, Bio-Förderung

- Die Abstandsregelung in Niedersachsen für die freie Landschaft schreibt für Bäume 1,25 Meter Abstand zur Nachbargrenze vor, für Zäune 0,6 Meter.
- Streuobstwiesen sind keine Landschaftselemente nach Cross-Compliance und unterliegen deshalb nicht dem Beseitigungsverbot.
- Für Streuobstwiesen auf Dauergrünland kann die Bio-Prämie mit dem Code 480 (Streuobstfläche mit Grünlandnutzung) beantragt werden. Die Höchstanzahl der Bäume liegt bei 100 pro Hektar (100 Baum-Regel).
- Die Anlage einer Streuobstwiese mit über 100 Bäumen pro Hektar auf Dauergrünland wird als Grünlandumbruch gewertet.
- Bei über 100 Bäumen pro Hektar gilt die Anlage als Dauerkultur.
- Fragen zu Flächenprämien von Streuobstwiesen beantworten die Bezirksstellen der Landwirtschaftskammer. www.lwk-niedersachsen.de/index.cfm/portal/landwirtschaftskammer/action/bezst.html

Förderung

Niedersachsen: Förderung Anlage neuer Streuobstwiesen

- Aus Mitteln des EU-Projektes „Zusammenarbeit zur Erhaltung von Streuobstwiesen in Niedersachsen“ werden bis Ende 2021 zum Beispiel Beratung und Pflanzen finanziert.

Weitere Fördermöglichkeiten in Niedersachsen

- Naturschutzprogramme der Unteren Naturschutzbehörde oder der Naturschutzstiftung des Landkreises
- Stiftung Kulturlandpflege www.stiftungskulturlandpflege.de
- Bingo-Umweltstiftung, www.bingo-umweltstiftung.de

Eine Agrarumweltmaßnahme zum Erhalt von Streuobstwiesen gibt es nicht.

Weitere Informationen zu Streuobstwiesen

<https://schlaraffenburger.de/cms/index.php/42-streuobstwiese/obstbaumschnitt/102-pflanzung-und-pflege-von-streuobstbaemen>



Der Adolphshof nutzt seine Streuobstwiesen doppelt. Er erntet die Früchte und lässt die Wiese beweiden. Foto: Birgit Petersen



Regelmäßig werden die Obstbäume auf den Wiesen des Gut Adolphshof beschnitten. Die Früchte brauchen viel Licht. Foto: Birgit Petersen

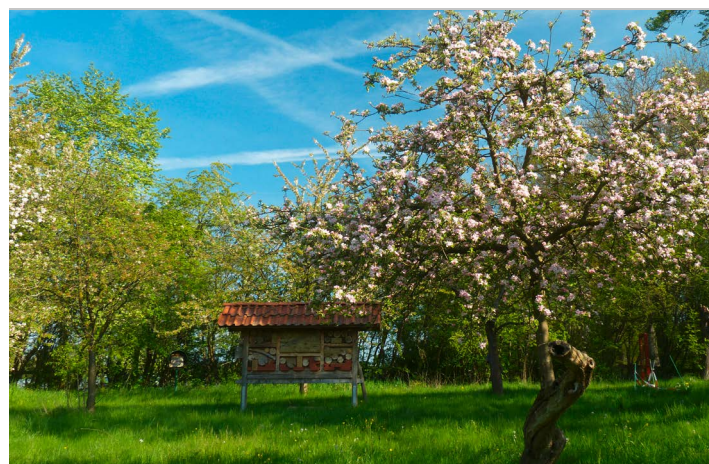
Praxis-
beispiel

Gut Adolphshof in Hämelerwald: Alte Streuobstwiesen und Alleen

Gut Adolphshof ist ein vielfältiger Gemischtbetrieb in Hämelerwald mit 155 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche. Hämelerwald liegt zwischen der Hildesheimer Börde, die sich durch sehr fruchtbare Böden und eine intensive landwirtschaftliche Nutzung auszeichnet und der Burgdorfer Heide mit Sandböden. In diesem Grenzgebiet überwiegen schwere Tonböden. Seit 1952 wird Gut Adolphshof biologisch-dynamisch bewirtschaftet und ist einer der ältesten Bio-Höfe in Norddeutschland.

Auf Gut Adolphshof werden rund vier Hektar Streuobstwiesen bewirtschaftet. Es sind überwiegend alte Bäume. Sie haben einen besonderen Wert für höhlenbrütende Vogelarten und Fledermäuse. Neben der Streuobstwiese gibt es weitere Obstbäume und Obstbaumalleen rund um den Hof. Ein großes Insektenhotel, Totholzhaufen und eine Hecke werten die Streuobstwiese auf.

Das Obst wird überwiegend von der Initiative „Freunde der Streuobstwiese“ ehrenamtlich geerntet. Auch Mitarbeiter der vor Ort ansässigen Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) helfen. Die Äpfel werden als Tafelware im Hofladen verkauft oder zu Produkten wie Apfelsaft, Trockenobst und Obstbrand verarbeitet.



Alte und neue Obstbäume zusammen bilden einen vielseitigen Lebensraum für viele verschiedene Tierarten. Foto: Birgit Petersen

David Egerton von den „Freunden der Streuobstwiese“ und sein Team pflanzen jedes Jahr neue Obstbäume, halten die Baumscheiben frei und beschneiden die Bäume.

Das Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen (KÖN) organisierte 2017 einen Obstbaumschnittkursus auf Gut Adolphshof. Auf dem jährlich stattfindenden Apfefest ist das KÖN vertreten und wirbt für die Naturschutzberatung und informiert über den Wert der Streuobstwiesen in Niedersachsen.

*„Die Streuobstwiesen und Obst-Alleen gehören zum historischen Bild des Gutes. Sie tragen zur Arten- und Nützlingsvielfalt auf unseren Flächen bei. Und sie beleben die landwirtschaftlichen Strukturen.“
David Egerton, Gut Adolphshof*

Kontakt und Impressum:

Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen
Naturschutzberatung • Bahnhofstraße 15 b
27374 Visselhövede • Tel. 04262/9593-00

Redaktion: Maximilian Heller, Ulrike Hoffmeister

Verantwortlich für den Inhalt: Carolin Grieshop

Gestaltung: benSwerk • S. Beneš

Gefördert aus den Mitteln des Landes Niedersachsen



Stand der Informationen: 31.12.2019

Das KÖN unterstützt Öko-Landwirte

Das Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen (KÖN) berät und unterstützt Öko-Landwirte in Niedersachsen bei der Anlage von Streuobstwiesen. Es prüft Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten, entwirft Pflanzpläne, holt Angebote von Baumschulen ein und hilft bei der Organisation von Pflanzungen.



Kompetenzzentrum
Ökolandbau
Niedersachsen GmbH